

Stefan

Gschwind



1854

1904

Förderer, Wohltäter und Helfer in der Not

1854

Jugend in Therwil

Stefan Beat Gschwind wurde 22. April 1854 im katholisch-konservativen Dorf Therwil geboren. Nach dem Tod des Vaters im Jahre 1864 wuchs Stefan Gschwind als Halbwaise auf. Er lebte auf einem Bauernhof, dem eine Wirtschaft angegliedert war und erlebte hautnah die politische Meinungsbildung im Dorf.

1866

Im Rampenlicht

Anlässlich der Firmung stand Stefan Gschwind erstmals im Rampenlicht, darüber berichtet er, *„dass wir Schulkinder am Abend vor der Firmung den Gästen im Pfarrhaus ein Ständchen bringen müssen und dass ich dabei, als guter Sänger mit meinem Schulschätzchen „Lina“ eine grössere Solostelle singen musste. Das war mein erstes selbständiges öffentliches Auftreten.“*

1861 – 1871

Die Schule

Stefan Gschwind besuchte die Schulen in seinem Heimatdorf, in Therwil. Als aufgewecktem Jungen war ihm der Eintritt in die Bezirksschule möglich, danach besuchte er die Gewerbeschule Basel. Damit hatte Stefan Gschwind von den Bildungsmöglichkeiten seiner Zeit guten Gebrauch gemacht.

1871 – 1875

Die berufliche Ausbildung

In verschiedenen Betrieben wurde Stefan Gschwind zum Maschinenmechaniker ausgebildet und begab sich anschliessend zur autodidaktischen Weiterbildung nach Deutschland. Seine Ausbildung setzte er während seinen Lehr- und Wanderjahren fort

und arbeitete zum Schluss als Maschinenkonstrukteur.

1878

Ehe und Familie

Stefan Gschwind war seit 1878 verheiratet mit Marie Gschwind-Stingelin. Seine am 16. April 1852 geborene Frau stammte aus Pratteln. Sie hatte die Mädchensekundarschule in Liestal besucht und Stefan Gschwind nach einem Welschlandaufenthalt kennengelernt. Das Paar hatte 5 Kinder, wovon zwei früh verstarben, die anderen trugen die Namen: Anna Maria, Ruedi, Stephanie (Fanny).

Wie ihr Gatte war auch Marie Gschwind engagiert, etwa als Vorstandsmitglied der Krankenkasse Oberwil, des Frauenvereins, der Freundinnen junger Mädchen und als Mitglied der kantonalen Zuchthauskommission.

1912 war sie als Protestantin Mitgründerin der reformierten Kirchgemeinde Oberwil, der sie 1929 Land für eine Kirche und ein Pfarrhaus stiftete

1933 starb Marie Gschwind im Alter von 71 Jahren.

1886

Förderer der Schulen

Stefan Gschwind, der selbst eine gute Schulbildung geniessen durfte, und der die Bedeutung guter Schulen für die politische Arbeit erkannt hatte, organisierte anlässlich der Jubiläumsfeiern der Bezirksschulen Baselland diejenige von Therwil, die am 22. August 1886 stattfand. Darin zeigt sich seine enge Verbundenheit zur Schule. Diese teilte er mit über 400 Personen, welche an der Feier teilnahmen. Gleichzeitig initiierte er die Gründung des Vereins ehemaliger Bezirksschüler und war diesem der Schriftführer.

1898

Neues Schulhaus

Als Landrat regte Stefan Gschwind den Bau eines Bezirksschulhauses in Therwil an und wurde Mitglied der Bezirksschulpflege.

1899/1900

Die gewerbliche Fortbildungsschule

Stefan Gschwind war ein Pionier der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Mit Unterstützung der Gemeinde, des Kantons sowie des Bundes wurde durch ihn die gewerbliche Fortbildungsschule des Birsigtals in Oberwil, Jahrzehnte vor dem staatlichen Obligatorium, ins Leben gerufen.

1899

Gründung der Kleinkinderschule

Auch die Gründung des Kindergartens war eine beispielgebende Leistung von Stefan Gschwind. Die Eltern mussten sich mit 20 Rappen pro Woche und pro Kind an den Kosten beteiligen, ein Beitrag der für arme Familien von der Pestalozzigesellschaft getragen wurde.

Mai 1900 Die Mädchensekundarschule

Bis 1912 war die Bezirksschule, als einzige weiterführende Schule, den Knaben vorbehalten. Diesem Zustand setzte Stefan Gschwind die Mädchensekundarschule entgegen und leistete damit einen frühen und wesentlichen Beitrag zur Geschlechteremanzipation.

1900 Gründung des Frauenvereins

Die Entstehung des Frauenvereins erhellt, wie manche sozialen Werke entstanden sind. Unter dem Eindruck des Todes einer mehrfachen Mutter, die zuwenig Pflege bekommen und verstorben war, beschloss Stefan Gschwind, den Frauenverein mit der Hauptaufgabe der kostenlosen Krankenpflege zu betrauen. Den Frauenverein verstand er aber auch als „weibliche Ausprägung“ des genossenschaftlichen Gedankens, des Zusammenstehens und der Selbsthilfe in schwierigen Zeiten. Auch dem Frauenverein kamen aus den Erträgen der Pestalozzigesellschaft Unterstützungen zu.

1904 Tod und Andenken

Am 28. April 1904, kurz nach seinem 50sten Geburtstag, starb Nationalrat Stefan Gschwind an einem akuten Nierenversagen im Spital von Liestal. Am 1. Mai wurde er unter grosser Anteilnahme zu Grabe getragen. Tausende Arbeiter, Genossenschaftler, aber auch Offiziere und Persönlichkeiten aus nah und fern erwiesen ihm die letzte Ehre.

Zu seinem 50sten Todestag wurde ihm in Oberwil an der Bahnhofstrasse ein Denkmal errichtet und die bisherige Stefan-Strasse in Stefan-Gschwind-Strasse umbenannt.

Seinen Platz in der Geschichte verdiente sich Stefan Gschwind mit seinem herausragenden Engagement für gerechtere Verhältnisse. Der Gemeinderat hat daher einem zentralen Ort des Wirkens ihres prominenten Bürgers und Wohltäters, dem Gebäude „zur Zukunft“ der Birseck'schen Produktions- und Konsumgenossenschaft, den Namen Stefan-Gschwind-Haus gegeben.